

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 46. Donnerstag den 14. Juni 1855.

Tages-Beignisse.

— Paris, Dienstag den 5. Juni. Pelissier meldet von Sebastopol vom 2. d. auf Grund von Nachrichten aus Kertsch vom 31. Mai: Auf die Weigerung der Behörden von Chenitschi, gegenüber der äußersten Spitze der Landzunge von Arabat, die dortigen Magazine vorräthe und 90 beladene Schiffe auszuliefern, hat Admiral Lyons den Platz bombardirt, die Truppen verjagt, Alles zerstört. Der Feind verlor in vier Tagen ungeheure Mundvorräthe, 4 Kriegsdampfer, zweihundert und vierzig ausschließlich zur Proviantirung der Krim verwendete Schiffe.

— Pelissier meldet aus der Krim, 1. Juni, 10 Uhr Abends: „Wir haben vor der Mastbasion zwei Querschminen springen lassen. Die zweite Explosion hat dem Feinde großen Schaden zugefügt. In der Kalfaterschlucht vor unseren Werken fand das Genie eine Querreihe von 24 würfelförmigen Kisten voll Pulver, wovon jede Seidenwand 40 Centimetres dick war und die gleich weit von einander entfernt an der Oberfläche des Bodens eingegraben waren. Jede Kiste enthielt 50 Kilogr. (1 Zollentner) Pulver und war mit einem feuerfangenden Apparat bedeckt, der blos in Folge des Druckes des Fußes explodirt. Diese Kisten wurden vom Genie weggenommen.“ Wesentliches war vor dem Platze nicht vorgefallen, dem die Franzosen bei der Mastbasion schon unter dem 22. Mai auf den 30. bis 36. Fuß nahe gekommen waren, „so daß man sich dort mit Steinen eine Schlacht liefern konnte,“ wie die Berichte sagen.

— Pelissier telegraphirte an Napoleon: Eure den Soldaten fehlt es an Lust, den Pferden an frischem Grase: man findet solches in den Kirchhöfen nicht; wir brechen gegen die Tchernaja auf, um es zu holen.

— General Pelissier hat bei Antritt des Oberkommandos folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Unser alter Obergeneral hat Euch den Willen des Kaisers kundgethan, der auf seine Bitte mich an die Spitze der Orientarmee gestellt hat. Indem ich vom Kaiser das so lange in so würdigen Händen gelegene Kommando dieser Armee empfangen bin ich gewiß nur der Dolmetscher von Euch Allen, wenn ich ausspreche, daß General Cantohert unsere ganze Theilnahme, unsere ganze Dankbarkeit mit sich nimmt. Zu den glänzenden Erinnerungen an Alma und Inkermann hat er das vielleicht noch größere Verdienst gestellt, in einem schrecklichen Winterfeldzug eine der schönsten Armeen, die Frankreich je besaßen, unserem Souverän und unserem Land erhalten zu haben. Durch ihn seyd Ihr im Stande, den Kampf jetzt gründlich aufzunehmen und zu triumphiren. Wenn wessen ich gewiß bin, der Erfolg unsere Anstrengungen krönt, so werdet ihr seinen Namen in unsere Siegesbrufe mischen. Er hat in unsern Reihen bleiben wollen, und obwohl er ein höheres Kommando ergreifen konnte, hat er nur Eines gewollt: an die Spitze seiner alten Division zu treten. Ich habe seinem dringenden Verlangen, dem unbeugsamen Wunsche gefolgt, ihm, der ehedem unser Führer war und immer mein Freund sehn wird. Soldaten mein Vertrauen zu Euch ist un-

begrenzt! Nach so vielen Prüfungen, so vielen tapferen Anstrengungen wird Nichts Euren Muth flugig machen. Ihr wisset Alle, was der Kaiser und das Vaterland von Euch erwarten; seht was Ihr bisher gewesen seht, und Dank Eurer Thatkraft, Dank dem Beistand unserer unerschrockenen Allirten und der wackern Seeleute unserer Geschwader und mit der Hülfe Gottes werden wir siegen. Im Hauptquartier vor Sebastopol den 19. Mai Pelissier."

— Der südliche Theil von Sebastopol hat schrecklich gelitten und ist kaum mehr zu erkennen. An 500 Häuser sind von Grund aus zerstört und auf ihren Trümmern wächst Gras. Die andern Stadttheile sind weniger heimgesucht, obgleich auch hier kein Haus zu finden ist, das nicht von dem Bombardement deutliche Spuren trüge.

— Frankfurt a. M., 5. Juni. gestern Nachmittag gerieth der Besizer eines unserer ersten gastronomischen Etablissements „Stadt London“ in Streit mit einer seiner Küchenbediensteten und schleuderte derselben, die ihm ungebührliche Antworten gab, von der Hitze des Hornes erfaßt, ein langes schweres und scharfes Frauchirmesser an den Kopf. Unglücklicherweise traf die Spitze des Messers den einen der Schläfe der Köchin, drang augenblicklich tief in den Schädel derselben ein und zerspritzte das Gehirn nach allen Seiten. Die Betroffene war auf der Stelle todt. Der Hotelbesitzer wurde augenblicklich arretirt und ins Gefängniß geworfen, wo er nun seine unüberlegte Hitze bitter bereuend, von seiner sehr geachteten gesellschaftlichen Stellung herabgestürzt, seinem Schicksal als Mörder entgegensteht. — Ein warnendes Beispiel mehr für leicht erhitzte und erregbare Charaktere.

Die blinde Rosa.

Eine skandinavische Geschichte vom Lande.

Von Hendrik Conscience.

(Fortsetzung.)

Bei diesem traurigen Gedanken sank er ganz entmuthigt auf eine Bank, worauf er lange wie bewusstlos sitzen blieb. Seine Blicke schweiften über den Kirchhof und die kleinen Erdhausen, welche die neuesten Gräber bezeichneten. Es that ihm Leid zu sehen, wie die hölzernen Kreuze vor Alter umgefallen waren, ohne daß eine Kinderhand daran dachte, diese Ge-

dächtniszeichen über der Ruhestätte eines Vaters oder einer Mutter aufzurichten. — Auch seine Eltern schliefen hier unter der Erde; doch wer könnte ihm den Platz bezeichnen, den ihre Gräber einnahmen?...

So blieb er lange in düsteres Träumen versunken; die unergründliche Ewigkeit drückte seine Seele wie ein schwerer Sarg — Da weckten ihn Menschen Schritte aus seiner Träumerei... Ganz an der Kirchhofmauer kam der alte Todtengräber mit dem Spaten auf der Schulter daher. Man sah ihm Armuth und Elend an; sein Rücken war stark gebeugt und durch die beständige Arbeit mit dem Spaten krumm geworden. Seine Haare waren weiß, und Runzeln durchfuchten sein Gesicht; doch wiesen seine Augen noch Kraft und Muth. Der Reisende erkannte auf den ersten Blick Lauw seinen Nebenbuhler und wollte ihm sogleich entgegenlaufen; nur die bitteren Enttäuschungen, welche er bereits erfahren, hielten ihn davon ab und brachten ihn zum Entschlusse, nichts zu sagen, sondern zu versuchen, ob Lauw ihn nicht erkennen würde.

Der Todtengräber blieb etliche Schritte von ihm stehen, besah ihn eine Weile mit gewöhnlicher Neugierde und fing dann an mit dem Spaten ein langes Viereck abzustecken, um ein neues Grab zu bereiten. Doch schlug er von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick auf den Mann, der vor ihm auf der Bank saß, und eine geheime Schadenfreude glänzte in seinen Augen.

Der Reisende, der sich über den Ausdruck im Gesichte des Todtengräbers täuschte, fühlte sein Herz pochen und wartete, daß Lauw zu ihm kommen und ihn beim Namen rufen würde. Aber der Todtengräber sah ihn noch ein Mal scharf an und zog dann aus der Tasche seiner alten Jacke ein kleines altes Buch, mit schmutzigem Pergament umzogen, woran eine Kederne Schnur mit einem Bleistift hing. Er kehrte sich um und schien etwas in das Buch zu schreiben.

Dieses Benehmen, von einem triumphirenden Blicke begleitet, erstaunte den Reisenden dergestalt, daß er aufstand, auf den Todtengräber zuging und ihn verwundert frug: „Was schreibt Ihr in das Buch?“

„Das sind nur meine Sachen!“ antwortete Lauw Stevens' Seit entseflich langer Zeit steht Euer Na-

me in meiner Lüste offen: ich mache jetzt ein Kreuz darein!"

"So erkennet Ihr mich denn?" rief der Reisende voll Freude aus.

"Erkennen?" scherzte der Todtengräber, "das weiß ich nicht recht, doch erinnere ich mich noch, als ob es erst gestern geschehen wäre, daß einst ein neidischer Keel mich in den Bach warf, und beinahe ertränkte, weil des Wagners Rosa mich liebte. Seit der Zeit ist manche Osterkerze geweiht worden..."

"Euch hätte des Wagners Rosa geliebt?" fiel der Fremde ihm in's Wort. "Das ist nicht wahr' sage ich Euch!"

"Ihr wißt es doch ganz wohl, Ihr eifersüchtiger Narr. Hat sie nicht ein volles Jahr den silbernen geweihten Ring getragen, den ich ihr aus Scherpenbeuvel mitbrachte, bis Ihr den Ring mit Gewalt nahmt, und in den Bach warft?"

Der Reisende lächelte wehmüthig. "Laum, Laum!" rief er, "die Erinnerung an die alten Zeiten macht uns wieder zu Kindern! Glaubt mir, Rosa hat Euch nie geliebt, wie Ihr jetzt meint; sie nahm Euren Ring aus Freundschaft an und weil er geweiht war. Ich war in meinen jungen Jahren barsch und rauh, u. begegnete meinen Kameraden nicht immer sehr freundlich; allein die vierunddreißig Jahre, die auf Menschen und Dinge vertilgend wirken, sollten unsere schlimmen Leidenschaften doch gekühlt haben. Soll ich in dem einzigen Menschen, der mich nicht vergessen hat, einen unverzöhnlichen Feind finden? Kommt, reicht mir die Hand, wir wollen Freunde sein; ich will Euch für Eure Lebenszeit glücklich machen!"

Der Todtengräber zog seine Hand unwillig zurück, und versetzte ärgerlich: "Vergessen? ich Euch vergessen? dazu ist es zu spät; Ihr habt mir das Leben vergiftet; kein Tag verging, ohne daß ich an Euch dachte, doch nicht um Euren Namen zu segnen! Darüber könnt Ihr, der Ihr mich so unglücklich gemacht, am besten urtheilen!"

Der Reisende schlug seine bebenden Hände zusammen, hob die Augen gen Himmel und rief schmerzlich: "O Gott, o Gott! der Haß allein erkennt mich Der Haß allein vergißt nichts!"

"Ihr habt wohl daran gethan, heimzukehren," fuhr

der Todtengräber lachend fort, "um bei Euren verstorbenen Eltern zu ruhen. Ich habe Euch ein gutes Grab bewahrt, wenn der trohige lange Tau erst unter der Erde liegt, wird das Regenwasser die Bosheit von seiner Leiche wegsülen!"

Alle Glieder des Reisenden zitterten bei diesem rohem Scherze; Unwillen und Entrüstung malten sich in seinen Augen. Doch bald wich seine gewaltige Aufregung einer tiefen Niedergeschlagenheit und Mitleiden.

"Ihr weigert einem Bruder die Hand zu reichen, der nach vierunddreißig Jahren zurückkommt; der erste Gruß für einen alten Kameraden ist bitterer Hohn! Das ist nicht recht von Euch, Laum. Doch es sei so; wir wollen davon nicht mehr sprechen. Sagt mir nur, wo meine seligen Eltern begraben liegen."

"Das weiß ich nicht," murmelte der Todtengräber. "Es ist wohl fünfundzwanzig Jahre her. Seitdem ist derselbe Platz gewiß dreimal zu neuen Gräbern umgearbeitet worden."

Es lag in diesen Worten etwas so Peinliches für den Reisenden, daß sein Haupt kraftlos auf die Brust verabsank, und er starren Blickes und in Wehmuth versunken vor sich hinblickte.

Der Todtengräber fuhr in seiner Arbeit fort, doch zögernd dabei, als ob auch auf ihn eine düstere Bewegung eingestürmt hätte. Er sah und maß das tiefe Wehe des Reisenden, und erschraak über die Nachsicht, die ihn angetrieben hatte, einen Mitmenschen so sehr zu quälen. Diese veränderte Stimmung zeigte sich auch auf seinem Gesichte; der bittere Hohn verschwand von seinen Lippen, eine Weile schaute er seinen trauernden Kameraden mit wachsendem Mitleiden an dann ging er langsam auf ihn zu, ergriff seine Hand und sagte mit leiser, doch eindringlicher Stimme: "Jan, Freund, vergebt mir, was ich gesagt und gethan habe; ich habe an Euch schlimm u. grausam gehandelt; doch Ihr müßt bedenken, Jan, daß ich durch Euch so viel gelitten!"

"Laum," rief der Andere gerührt und schüttelte dessen Hand, "das waren Verirrungen unserer Jugend. Seht, wie wenig ich an unsere Feindschaft dachte: ich fühlte mich schon unendlich glücklich, als ich meinen Namen von Euch nennen hörte... Dafür

bin ich Euch dankbar, so sehr auch Euer arger Hohn mein Herz ergriffen hat. Doch nun sagt mir, Lauro, wo liegt Rosa begraben? Sie wird sich im Himmel freuen, wenn sie uns als versöhnte Brüder auf ihrem letzten Ruheplatze stehen sieht!"

"Wo Rosa begraben liegt?" wiederholte der Todtengräber, "wollte Gott, daß sie begraben wäre, die Arme!"

"Was wollt Ihr damit sagen? rief der Reisende, "lebt Rosa noch?"

"Ja, sie lebt," war die Antwort, "wenn man das schreckliche Loos, das sie zu tragen hat, ein Leben nennen kann."

"Ihr erschreckt mich. Um Gottes Willen, sagt, welches Unglück ist ihr zugestoßen?"

"Sie ist blind."

"Blind? Rosa blind? Ohne Augen, um mich wieder zu schauen; wehe, weh mir!" Vom Schmerz überwältigt, wankte er zu der Bank und sank auf sie nieder.

Der Todtengräber stellte sich vor ihn und sagte: Seit zehn Jahre ist sie blind — und bittet um ihr tägliches Brod — ... ich gebe ihr jede Woche zwei Stüber, und wenn wir backen, so ist immer ein kleines Brod für sie dabei."

Der Reisende sprang auf, schüttelte kräftig die Hand des Todtengräbers und rief; "Tausend Dank! Gott segne Euch für Eure Liebe zu Rosa! Ich nehme es auf mich, Euch in seinem Namen zu belohnen. Ich bin reich, sehr reich. Heute noch sehen wir uns wieder. Doch jetzt sagt mir, ohne Umschweife, wo Rosa lebt; jeder Augenblick ist für sie ein Jahrhundert von Elend..."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. Erbsen & Linsen, welche gut kochen, hat zu verkaufen
Fr. Seeger, Weißgrbr.

Als Agent der Württemb. Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart, erlaube ich mir, zur Theilnahme an dieser wohlthätigen und auf den sichersten Grundlagen errichteten Anstalt einzuladen, u. zum Beitritte an derselben durch Lebens- u. Altersversicherung zu veranlassen.

Die Bank zählt seit der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits 900 Versicherte mit einer Versicherungssumme von

zusammen 1,500,000 fl. und es melden sich immer neue Theilnehmer vom In- und Auslande.

Die Altersversicherung eignet sich besonders dazu, sowohl sich selbst für das höhere Alter, wo man nicht mehr soviel verdienen kann, ein genügendes Auskommen zu sichern, als auch Kinder bei ihrer vereinfachten Verheirathung eine anständige Ausstattung zu verschaffen, worüber das Nähere in den Prospekten, die bei dem Agenten unentgeltlich zu haben sind — ersehen werden kann.

Für junge, ledige Männer ohne Vermögen, bietet die Lebensversicherung unter Andern auch den Vortheil, daß sie in Folge derselben leichter eine gute Heirath treffen können; Geschäftsleuten vermehrt sie ihren Credit. — Auch zu Vermächtnissen sind die Lebensversicherungs-Polissen aut passend. Je jünger der zu Versichende ist, um so geringer ist die Summe, welche jährlich oder auf einmal eingezahlt werden muß; es liegt daher im Interesse jedes Einzelnen, der sich versichern will, als bald beizutreten. — Mit Anträgen wagen diene ich gerne.

Besonders aufmerksam möchte ich darauf machen, daß die noch im Laufe gegenwärtigen Monats unserer Anstalt Beitretenden an der beträchtlichen Dividende per. 18^{5/10} Antheil haben.

Sollte weitere Aufklärung gewünscht werden, so bin ich mit Vergnügen bereit, dieselbe zu erteilen.

Winnenden den 8. Juni 1855.

der Agent.
G. F. Berg.

Winnenden. Es werden 50 bis 60 oder 75 fl. gegen stark zweifache gute Güter-Versicherung aufzunehmen gesucht. Sowie auch 200 fl. aufzunehmen gesucht werden. Von wem? sagt die
Redaction.

Winnenden. Unterzeichneter hat seine zwei oberstommrige Logis billig zu vermietthen.

Wagner Grob.

Winnenden. Räß á. 8 kr. per Pfund bei
G. F. Stähle.

Winnenden. Feiles Bilderwerk. Bierzig ausgewählte Originalansichten biblisch-wichtiger Orte, nach der Natur aufgenommen und gezeichnet von Bernab. Mit erläuterndem Texte von G. H. v. Schuberth, verkauft aus Auftrage Kraft, Laubsthr.

Winnenden. Ganz vorzügliche Dünger-Brühe ist stets zu haben, das Faß gegen gleich baare Bezahlung zu 15 fr.

Hägele u. Söhne.

Eine gut erhaltene große Weinbütte wird billig zu kaufen gesucht.

Hägele u. Söhne.